

Predigt am 8.2.15 um 10.00 h in der Johanneskirche Thema: Michael Paul.  
Thema: Vom törichten Sämann

Lukas 8,4-8

4Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis:

5Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf.

6Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.

7Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.

8Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Ihr Lieben, was ist das für ein dummer Kerl, dieser Sämann, nicht wahr!? Da wirft er diese kostbarste Saat nicht nur auf gutes Ackerland, sondern auch auf Böden, die dieses Saatgut gar nicht aufzunehmen vermögen, es auch nicht verdienen, dass jemand solches wertvolle Saatgut auf sie wirft. Das ist doch ähnlich, wie wenn man den teuersten Wein, einen **Chateau Lafite Rothschild**, für 230000 Dollar die Flasche ersteigert, einem Banausen zu trinken gäbe, einem, der einen Riesling nicht von einem Dornfelder unterscheiden kann. Wie soll ein solcher Banause diesen kostbarsten Wein schätzen können? Und nun wieder zurück zu unserem Gleichnis: Wie kann man nur so dumm sein, die edelste Saat auf Wege und Felsen und unter die Dornen zu säen?!

So hat auch **Johann Wolfgang von Goethe** über diesen Sämann gespottet: “  
So wandle du – der Lohn ist nicht gering

-nicht schwankend hin, wie jener Sämann ging, dass bald ein Korn, des Zufalls leichtes Spiel,

hier auf den Weg, dort zwischen Dornen fiel;

Nein! Streue klug wie reif, mit männlich steter Hand, den Segen auf ein geackert Land.“

Mach´s doch nicht so, wie dieser törichte Sämann, sagt Goethe! Verschwende Deine Kraft, Deine Zeit, dein Geld, Deine Worte, deine Liebestaten doch nicht an Menschen, die es nicht verdienen, die Dein Gutes, Dein Herzblut nicht zu schätzen wissen! Arbeite nur auf geackertem Feld: Dort, wo Deine Herzensarbeit auch ankommt!

So hörte ich von einem Lehrer, der in einer ganz schwierigen Schulklasse arbeitete, die resignierten Worte: „Ich gebe mir doch in dieser Klasse keine Mühe mehr. Ich investiere *da* nichts mehr. Das kommt bei diesen Schülern doch nicht an! Ich reibe mich nur auf, mache mir Gedanken, frage verzweifelt, warum es

nicht ankommt. Aber ich glaube mittlerweile, dass die Schüler nicht wollen. Nun investiere ich *hier* nicht mehr, sondern nur noch an Orten, wo ich auch wahrnehme, dass da Offenheit ist für mein Einbringen, meine Arbeit, mein Herzblut.“ Hat dieser Lehrer nicht recht? „Streue klug wie reif, mit männlich steter Hand, den Segen auf ein geackert Land.“

Und hier? Sehen Sie diesen Tor, liebe Gemeinde? Was ist das für ein Kerl, dieser Sämann? Er wirft sie hinaus, diese kostbarste Saat! Und die Ausleger unseres Gleichnisses wundern sich! Das ist doch nicht normal. So hat doch damals kein Bauer seine Arbeit getan. So verschwenderisch ging doch keiner mit seiner Saat um.

Ja, liebe Gemeinde, hier wird uns nämlich von Gott erzählt und von seinem Christus. Er ist dieser scheinbar törichte Sämann. Gott geht hinaus und wirft seine gute Liebessaat aus. Und er wirft verschwenderisch! Und er wirft nicht nur auf „geackert Land“, auf vorbereitete Herzen. Er geht nicht nur zu den Frommen, den Anständigen, zu denen, die augenscheinlich die Voraussetzungen mitbringen. Dieser Sämann, Ihr Lieben, sät seinen Saat überall hin, gleichmäßig, geduldig, unbeirrbar. Ich stelle mir Menschen vor, die um ihn her stehen und lachen: „Was machst Du nur, wohin streust Du Deine Saat?!“ Wir denken an die Pharisäer, die Jesus verspotten: „Was gehst Du nur zu diesem Pack, wirfst Deine kostbarsten Saatkörner auf unwürdige Böden!“ Aber Jesus geht allem Spott zum Trotz weiter, streut bei den Fischern, den Zöllnern und Prostituierten. Die Samariter meidet er nicht, und auch die Heiden bekommen etwas ab. Und er kommt doch auch zu Dir, auch wenn so vieles festgetreten ist, auch wenn da viele Disteln und Dornen wachsen. Was ist das für ein Sämann? Es ist ein gewaltiger Narr, nicht wahr, einer, der sein Handwerk nicht versteht, oder? Liebe Gemeinde, wohin streuen wir unsere gute Saat? Wo investieren wir unser Herzblut? Nur an Orten, an denen es sich lohnt?

Da hat **eine Gemeinde** aufgehört, sich weiter für Jugendarbeit zu engagieren. „Wir schaffen das nicht“, hat diese Gemeinde gesagt. „Wir erreichen mit unseren Angeboten die Jugendlichen nicht mehr! Wir haben es versucht, ja! Aber da war keine Offenheit von der Jugend. Die Jugend hat keinen Sinn mehr für unser Christliches, keinen Sinn für unsere Art von Gottesdiensten, für unsere Angebote. Ab Konfirmandenarbeit ist ab sofort bei uns Schluss.“ Wenn Jugend nicht mehr nach Kirche fragt, fragt Kirche nicht mehr nach Jugend. So einfach ist das. Selbst schuld, Ihr jungen Leute: Wir säen nur dort hin, wo das Land auch geackert, die Herzen auch bereit sind.

Was aber ist das für ein Sämann, Ihr Lieben? Scheinbar unbekümmert wirft er seine gute Saat aus. Die Gefahr, dass da auch vieles auf unfruchtbaren Boden fällt, kümmert ihn nicht. Warum nicht? Weil dieser Sämann nicht aufhört, zu lieben. Er hört nicht auf, auch wenn Herzen z.B. so fest sind wie Wege, dass nichts in sie eindringen kann. Und außerdem sät und sät er weiter, weil er weiß, wie wichtig diese Saat ist für jeden Menschen, alte und junge, frohe und trauri-

ge, Einheimische und Flüchtlinge, Christen und Menschen mit anderen Religionen ist. Diese Saat ist ja das WORT GOTTES, das Herzen heilen kann, das Frieden wirkt, das frei macht von Ketten und Banden. Es ist das Wort von der Liebe Gottes, der seinen Sohn uns schenkt, ihn hingibt bis in den Tod am Kreuz, damit nun niemand mehr von der schrecklichen Angst getrieben sein muss, er müsse sich das Leben und die Liebe und die Anerkennung selbst erwirken. Es ist das Wort, das die Kraft hat, Tote aufzuwecken, Menschen, die tot sind, wirklich zu lieben, Menschen, die tot sind wirklich zu hoffen, Menschen, die tot sind zu glauben und zu vertrauen.

Dieses Wort Gottes, das uns frei macht von unseren schlimmsten Verstrickungen, frei macht, von unserer Ohnmacht zu lieben, brauchen wir mehr, als das tägliche Brot. Wo immer sich ein Mensch diesem Wort Gottes öffnet, da sprengen die Ketten, da kommt Licht in die Dunkelheit, da werden Wege in die Liebe und in den Frieden geebnet.

Warum hat sich denn Herr **Christoph Unger**, den wir heute aus seinem Dienst verabschieden wollen, so stark dafür gemacht, dass eine kleine Völkergruppe aus dem Osten die Bibel in ihrer Heimatsprache lesen kann? Als Bibelübersetzer hat er gearbeitet. Was hat hier ein Mensch eingesetzt an Kraft, Zeit, Herz, um einzelne Sätze der Bibel angemessen in die Landessprache zu übersetzen, um diese Liebe Gottes in Jesus, seinem Sohn, denen nahezubringen, die davon nichts wussten? Ein Satz der Liebe braucht oft Stunden, manchmal Tage Zeit, damit er angemessen formuliert ist. Was für ein Herzblut und eine Hoffnung steckt hinter einer solchen Kernerarbeit? Danke, Herr Unger, dass sie uns heute damit diese Liebe des großen Sämans veranschaulichen. Sie haben nicht aufgehört, weil es etwa schon Bibelübersetzungen in mehr als 3000 Sprachen gibt, sondern haben weitergemacht, weil sie die Menschen im Blick hatten, denen dieser Zugang zu Gottes Liebe noch nicht geöffnet war. Und dass sie dabei auch manchmal auf Fels oder unter die Dornen gesät haben, hat Sie nicht abgehalten. So werden wir dadurch auch gefragt: Wo haben wir aufgehört, für Menschen zu hoffen? Gerade, dass das Wort Gottes oft auf keinen fruchtbaren Boden fällt, raubt uns so viel Kraft. So hören wir auf zu säen, weil die Hoffnung für Menschen abhanden gekommen ist. Wir hören ja davon in unserem Gleichnis. Die gute Saat fällt z.B. **auf den Weg**. Menschen, die wie Wege sind. Kennen Sie solche Menschen? Ihre Herzen sind hart wie Trampelpfade. Da fällt der Same des Wortes Gottes, der Liebe Gottes, darauf, aber er kann nicht eindringen. So sagte ich zu der Frau: „Schreiben Sie doch Ihrer Tochter einen Brief. Schreiben Sie ihr, dass Sie sich nach ihr sehnen, Sie den Streit mit ihr endlich hinter sich lassen wollen. Ich spüre doch, wie sich Ihr Herz nach Ihrer Tochter sehnt.“ Aber die Frau sagte: „Ich kann das nicht. Es ist zu viel passiert.“ Hart: Der Boden ist hart, auf den die Saat der Liebe Gottes fällt. Und weil die Liebe Gottes nicht eindringt, kommen irgendwann die Vögel und picken diese gute Saat auf. Nein, das macht nicht Mut, der heilsamen Kraft des Wortes Gottes zu trauen.

Oder ein anderes Beispiel für Menschen, die wie Wege sind. Da sagt Jesus zu einem Menschen: „**Komm und folge mir nach.**“ Aber dieser Mensch folgt Jesus nicht nach. Warum nicht? In der Geschichte heißt es: „...**denn er hatte viele Güter.**“ (Mk.10). Der Ruf Jesu, die Liebe Jesu, kann nicht durchdringen, weil ein Mensch zu viel *hat*: Geld, Güter, Wissen, und manchmal sogar einen vermeintlichen Glauben. „Ich habe meinen Glauben...“, sagte jemand zu mir. Da kann sich jemand nicht mehr öffnen, weil er schon alles meint zu haben. So sagte eine Frau: „Ich habe Frieden. Meinen Frieden habe ich mir selbst erarbeitet.“ Und dennoch ließ diese Frau im Seniorenheim ständig nach mir rufen, hatte offensichtlich fürchterliche Angst. Ihr fiel es offenbar fürchterlich schwer, ihren selbstgemachten Scheinfrieden loszulassen, um endlich die gute Saat der Liebe und des Friedens Christi aufzunehmen. Ebenso wenig wie auf dem Weg kann die Saat **auf dem Felsen** wachsen. Gewiss: dieser Felsen ist mit einer dünnen Erdschicht bedeckt. Wenn die gute Saat auf diese dünne Erdschicht fällt, geht sie zunächst wunderbar auf. Aber weil es nur eine dünne Erdschicht ist und sich darunter harter Fels befindet, kann das frisch und schnell gewachsene Pflänzchen keine Wurzel bilden. Und dann kommt ein kleiner Wind und reißt es weg, oder es brennt die Sonne darauf und alles frisch Gewachsene verdorrt. Ein unter Umständen sehr begeisterter Glaube. Aber dann kommt etwas, was die Liebe Gottes in Frage stellt, eine Anfechtung unseres Glaubens, eine Krankheit, eine Krise, ein Verlust: Und plötzlich trägt all das Geglaubte nicht mehr. Der Glaube bedarf der Wurzel, muss in die Tiefe gehen.

Und als drittes fällt die gute Saat **unter die Dornen**. Die Dornen sind ein Bild für den Alltag mit seinen Freuden und Sorgen. Das Wort Gottes geht unter in dem täglichen Allerlei. Die vielen Dinge, die die Dornenleute lieben, nehmen ihnen den Blick für das Eine, das wirklich Not tut. Sie sind mit dem Ihren so beschäftigt, dass sie keine Zeit mehr haben für Gottes Wort, das wir doch immer wieder brauchen und keine Zeit und Muße für das Gebet. Und so verschieben sich die Gewichte des Lebens Stück um Stück. Ja, die gute Saat des Wortes geht auf, aber die Dornen wachsen nebenher und schneller. Ganz unmerklich ist der Erfolg im Beruf wieder so wichtig geworden, dass man dafür rücksichtslos die Ellenbogen einsetzt und Lügen in Kauf nimmt. Ganz heimlich wachsen die Sorgen, was ein Zeichen des schwindenden Gottvertrauens ist.

Ja, liebe Gemeinde, ist er nicht ein Narr, dieser Sämann? Er sät seine gute Saat so verschwenderisch aus, wirft sie auch auf unfruchtbarsten Boden. Das nimmt er in Kauf! Jesus, der unentwegte Sämann, stieß mit seiner Liebe auf Herzen, die wie Wege sind, stieß auf Glauben, der sich in der Krise abwandte und auch auf Glauben, der von Dornen erstickt wurde. Warum sät er trotzdem weiter aus? Und er tat es ja nicht nur in Worten, sondern mit seinem ganzen Leben. Ja, er gab sein Leben, das war seine tiefste Aussaat. Ja, warum tat er das, wenn doch so viele harte Herzen haben?

Weil es eben auch das andere gibt. Ich lese den Satz: „**Und einiges fiel auf gu-**

*tes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.*“ Darauf kommt es ihm an! Für die Frucht im Leben der Glaubenden, und wenn es auch nur wenige Glaubende wären, lohnt sich alles, alle seine Liebe, ja die Hingabe seines Lebens. Wenn nur einer oder eine dieses Wort Gottes aufnimmt, dann hat es sich gelohnt. Wenn nur Du im Glauben Dein Herz öffnest, seine Liebe annimmst trotz den vielen Dingen, die dagegen sprechen, trotz aller Dornen, die dich erstickern wollen, dann hat es sich gelohnt. Wenn ein einziger Mensch sich nicht mehr erschrecken lässt von der Angst um das eigene Leben, und sich aufmacht, die Liebe Jesu zu leben, sie im eigenen Leben zur Entfaltung kommen zu lassen, dann ist das ein Segen, der unermesslich ist. 100fach Frucht: das bedeutet hier viel mehr als eine Multiplikation mit 100. Das heißt: Ewigkeit, ewiges Leben. Hier ist plötzlich Gott in Deinem Leben und wirkt in Dir gänzlich Neues, eine neue Geburt (Joh.3), ein aus menschlichen Kräften und Bemühungen nicht Machbares. Da fangen Menschen plötzlich an, Gott zu vertrauen und nicht mehr auf sich selbst zu setzen. Da werden Stricke gelöst, Vergebung empfangen, alte Schuld und alte Verletzungen können mein Leben nicht mehr fesseln. Da werden Menschen frei zur Liebe, zur Hingabe, zum Dienst. Da arbeiten Menschen mit ehrenamtlich und voller Liebe in der Gemeinde, investieren so viel, und lassen sich auch nicht entmutigen, wenn manches nicht anzukommen scheint. Es ist Wunderbares, was Christus in einem Menschen wirkt, wenn dieser Mensch ihm zu vertrauen beginnt.

In den Gräbern der alten ägyptischen Könige fand man unter den Grabgaben auch Gefäße mit Weizenkörnern, die bereits 5000 Jahre alt waren. Als man sie in die Erde legte und mit Wasser begoss, keimten die Weizenkörner und wuchsen zur Frucht. Noch nach 5000 Jahren hatten sie die Keimkraft in sich und warteten nur auf den richtigen Boden, um auch wachsen und Frucht bringen zu können.

Ihr Lieben, ist es wirklich ein Narr, dieser Sämann? Nein, Jesus weiß vielmehr, wozu diese Saat imstande ist. Darum hört er nicht auf, sie auszuwerfen. Und ich bin ihm so dankbar, dass er auch auf mein hartes Herz immer wieder warf. Und ich will alles dafür tun, dass seine Liebe auch andere erreicht. Amen.